

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Flávia Lins e Silva
Pina reist zum Amazonas

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Inhalt

Der Club der Unsichtbaren Spione	12
Ein halb zerrissener Zeitungsbericht..	19
Ein Meer voller Hängematten.	24
Ein äußerst erfinderischer Angler.	36
Bin ich die Tochter eines Amazonasdelphins? . .	44
Im Bann der Flussnixe	48
Es ist aus mit Bruno	54
In den Wassern des Rio Tapajós	63
Der Zauberwald	70
Die Gefahren des Waldes	80
Unter wilden Raubtieren	87
Was für ein niedliches Faultier!	94
Im Würgegriff der Großen Anakonda	100
Die Nacht und ihre Geschichten..	105
Gezwitscher und Geplapper	116
Vollmond	125
Muiraquitã catu!	134
Das Geheimnis wird gelüftet..	141
Unterwegs zum Meer!	146



Auf zu neuen Horizonten.	155
Eine neue Familie?.	163
Karte der Reiseroute.	172
Kleines Pinarisch-Wörterbuch	174

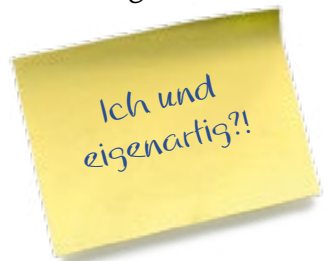


Der Club der Unsichtbaren Spione

An manchen Tagen möchte ich am allerliebsten in meine magische Hängematte klettern und ganz weit fortreisen! Vielleicht würde ich mich woanders nicht ganz so ... fremd fühlen! Ich weiß, mein Rucksack ist ganz verschlissen, meine Turnschuhe strotzen vor Schlamm und ein paar Haarsträhnen entwischen immer aus meinen Zöpfen. Aber all das entschuldigt noch lange nicht, was Susana heute gemacht hat: Die ganze Klasse hat sie zu ihrem Geburtstag eingeladen, nur mich nicht!!! Das Schlimmste ist, dass ich auch noch gefragt habe, warum. Und sie daraufhin meinte, ich wäre eben eigenartig. Genau das hat sie gesagt: ei-gen-ar-tig!

Ich fühlte mich wie ein unbedeutender kleiner Floh, oder noch schlimmer, wie eine winzige Laus.

Und dann packte mich diese unbändige Lust, einfach abzuhauen, vom Erdboden zu



verschwinden. Ich rannte ganz schnell aus dem Klassenzimmer und war schon am Schultor, als Bruno mich einholte. Ich versuchte, so zu tun, als ob nichts wäre, doch Bruno kannte mich zu gut und merkte sofort, dass ich stinkwütend war. Wie ein Drache, der gleich Feuer spuckt: »Diese Susana ist eine ... eine richtige Zimperzickbacke!«

»Zimperzick – was?«

»Genau das, was du gehört hast. Dieses Schimpfwort habe ich soeben erfunden!«

»Schimpf nur, Pina, du hast völlig recht! Aber mach dir nichts draus, ihre Geburtstagsfeier wird bestimmt todtlangweilig. Keine zehn Pferde bringen mich dort hin!«

»Sag mir ganz ehrlich, Bruno, was ist falsch an mir?«

»Du bist anders, und das passt manchen Leuten nicht – ganz einfach!«

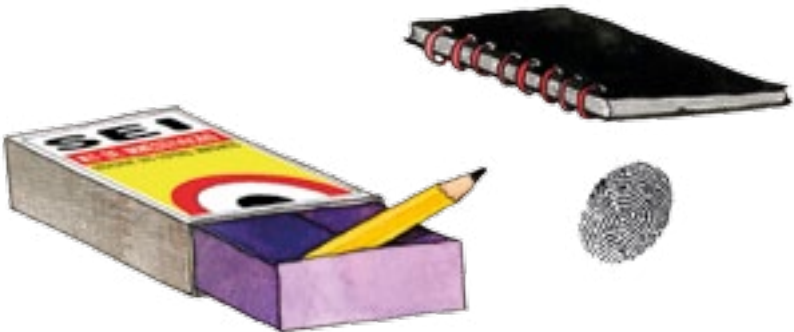
»Aha! Selbst du meinst also, ich wäre anders! Dann sag mir eben, dass ich eigenartig bin, na los, sag's schon!«

»Also gut: Du bist das tollste eigenartige Mädchen, das ich kenne. Die anderen sind alle gleich und furchtbar langweilig.«



»Bruno, du musst mir helfen! Willst du eine supergeheime Ermittlung mit mir anstellen?«

Inzwischen waren wir bei unserem Haus angekommen, und oben in Brunos Wohnung beschlossen wir, den Club der Unsichtbaren Spione zu gründen, besser bekannt als CUS. Unsere wichtigste Aufgabe ist, unerklärliche Rätsel zu lösen. Jetzt wollte ich herausfinden, warum Susana mich so eigenartig und anders fand. Bruno und ich dachten uns Decknamen aus, bastelten Mitgliedskarten, und Bruno ersann außerdem ein Ermittlungsset: Eine Streichholzschachtel mit einem winzigen Block und einem Bleistift, die wir zu unserem ersten Auftrag mitnehmen sollten.



CUS

Club der **U**nsichtbaren **S**pione

Name: Pina Buriti

Alter: zehn Jahre

Beruf: Spionin

Spezialität: auf
weite Entfernungen hören

Deckname: Tina die Tolle



CUS

Club der **U**nsichtbaren **S**pione

Name: Bruno Moreira Bastos

Alter: elf Jahre

Beruf: Spion

Spezialität:

heimlich fotografieren

Deckname: Niko Nix



CUS

Club der **U**nsichtbaren **S**pione

Name: Samba

Alter: sechs Monate
und sieben Leben

Beruf: Spion

Spezialität: kann weit
springen und schnell fliehen

Deckname: Simba





Ausgerüstet mit der CUS-Mitgliedskarte, ging ich zurück nach Hause, um etwas über meinen verschollenen Vater herauszufinden. Ich wollte mit meiner Mutter darüber reden, aber sie war auf einer Dienstreise. Also ging ich mit Samba in mein Zimmer, nahm das Fernglas und stellte mich ans Fenster, von wo ich Susanas Haus sehen konnte. Kurz darauf sah ich sie mit ihrer Mutter aus der Tür kommen und schickte meinem einzigartigen Partner eine SMS:

»Tina ruft Niko.«

Seit Bruno einen Handyhalter fürs Handgelenk erfunden hat, ist er ständig in Rufbereitschaft. Nach wenigen Sekunden kam die Antwort: »Ist es dring?«

Ich bejahte: »Superdring!«

Wir rannten durchs Treppenhaus hinunter und schafften es gerade noch rechtzeitig auf die Straße, um Susana und ihrer Mutter unauffällig zu folgen. Gleich nach der ersten Ecke sahen wir, dass die beiden zum Friseur wollten.

»Schreib auf, Pina: Unterschied Nummer eins: Du würdest niemals an deinem Geburtstag zum Friseur gehen.«

»Ganz bestimmt nicht. Wo es doch überall auf der Welt so viele spannende Orte zu entdecken gibt, warum sollte ich mich dann an meinem großen Tag irgendwo einsperren?«

»Sollen wir reingehen?«

»Natürlich! Aber sie darf uns nicht sehen!«, sagte ich.

Ganz vorsichtig schlichen Bruno, Samba und ich, das heißt, der unglaubliche Niko Nix, der flinke Simba und die berühmte Tina die Tolle, uns in den Friseursalon und versteckten uns hinter ein paar Zimmerpflanzen, ganz nah bei den Stühlen, auf denen Susana und ihre Mutter warteten. So konnten wir am besten ihr Gespräch belauschen.

»Das hättest du Pina nicht antun dürfen, Susana.«

»Aber sie ist so eigenartig, Mama! Ich will keine eigenartigen Leute auf meinem Fest.«

»Die Arme! Sie ist eigenartig, weil sie keinen Vater hat!«

»Ich glaube, diesen Vater, von dem sie immer erzählt, gibt es überhaupt nicht.«

Als ich das hörte, konnte ich mich nicht mehr be-

herrschen und brach alle Regeln des goldenen Spionagehandbuchs. Ich sprang hinter den Pflanzen hervor und rief ganz laut: »Und ob ich einen Vater habe! Er wohnt eben nur nicht in Rio!«

»Pina! Bruno! Was macht ihr denn hier?«, rief Susana erschrocken.



Ein halb zerrissener Zeitungsbericht

Mir war sofort klar, dass ich gerade eine Riesendummheit gemacht hatte. Doch es war zu spät. Samba knurrte, und Bruno funkelte mich wütend an.

»Pina, jetzt hast du unsere Ermittlung verdorben!«

»Welche Ermittlung?«, wollte Susanas Mutter wissen.

Zur Abwechslung war ich mal wieder zu impulsiv und hätte beinahe den CUS aufs Spiel gesetzt. Aber was Susana und ihre Mutter über mich gesagt hatten, war wirklich gemein und verletzte mich. Ich hatte einen Kloß im Hals und verspürte unbändige Lust, loszuweinen. Schnell rannte ich nach Hause, bevor jemand sah, dass ich Tränen in den Augen hatte. Bruno und Samba kamen kurz nach mir an, und nachdem ich meine Zimmertür zugemacht hatte, platzte ich heraus: »Ach Bruno, warum kann ich bloß keine normale Familie haben?«

»Ich glaube, keine Familie ist genau so, wie man es sich wünscht, Pina.«

»Du hast echt Glück, dass du einen Vater hast und einen Bruder und alles. Ich habe niemanden außer meiner Mutter. Wir sind die ganze Zeit immer nur zu zweit.«

»Wenigstens hast du Samba!«

»Aber du weißt, wie eigensinnig er ist. Stimmt's, Samba?«

Ich schaute mich nach meinem Kater um und merkte, dass er auf einmal verschwunden war. Bruno und ich suchten unter dem Bett, im Schrank, hinter dem Schreibtisch, doch keine Spur! Schließlich fand ich ein zerrissenes Stück Zeitung in meiner Hängematte, das mir sofort verdächtig vorkam:



Ein Forscher aus Rio de Janeiro, d
seit mehr als zehn Jahren im Regen
entdeckte in einem nur schwer zug
Amazonasgebietes einen vollkomm
unbekannten Indianerstamm, der n
aus Frauen bestand, und veröffentl
einen ausführlichen Bericht in ein

Man konnte den Bericht nicht ganz verstehen, doch als ich das halb zerrissene Foto des Forschers betrachtete, war mir, als hätte ich dieses Gesicht schon einmal gesehen.

»Was ist denn an diesem Bericht so besonders?«, wollte Bruno wissen.

»Schau genau hin! Findest du nicht, dass dieser Mann meinem Vater ähnlich sieht?«

»Deinem Vater? Könnte er das wirklich sein? Woher hast du eigentlich diesen Zeitungsfetzen?«

»Sieh mal dort. Ich glaube, der Kater hat die Zeitung aus seinem Körbchen geholt.«

Ohne mich um das Durcheinander zu kümmern, das Samba angerichtet hatte, las ich noch einmal den Bericht, voller Hoffnung. Ob dieser Mann in der Zeitung tatsächlich mein Vater war? Ach ... ich wollte ihn so gerne treffen. Ich wollte so gerne jemanden haben, zu dem ich Vater sagen konnte. Ich nahm das einzige Foto, das ich von ihm habe, und gab es Bruno, damit er es mit dem Zeitungsfoto vergleichen konnte.

»Und, findest du nicht, dass die beiden sich ähneln?«, drängte ich ungeduldig.

»Wo ist deine Lupe?«, fragte Bruno.